

Bericht für den Törnaward 2023 der SY „Bavarian Blues“

| | |
|---------------------|---|
| Titel der Reise: | Schweden 2023 |
| Bootsname: | Bavarian Blues |
| Bootstyp: | Maru 30 |
| Crew: | Bernhard Thomele, Corinna Henselmann (Andrea Inkoferer, Michael Wild, zeitweise) |
| Zeitraum der Reise: | 14 .August bis 19. September 2023 |
| Fahrtroute: | Barth, Barhöft, Klintholm, Gislövsläge, Ystad, Simrishamn, Hanö, Karlshamn, Tärnö, Hasslö, Utklippan, Sandhamn, Kristianopel, Grönhägen, Mörbylänga, Kalmar, Borgholm, Sandvik, Paskallavik, Solberganäset, Figeholm, Idö, Flapvarp, Gryts Varv, Arkösund, Oxelösund. |
| Strecke in sm: | Gesamt: 452 sm, davon 317 gesegelt, 135 unter Motor |

Bericht (leider) ohne Bilder:

Prolog

Dies ist, wie bisher auch, kein Törnbericht im klassischen Sinn, sondern eine Art Segeltagebuch rund um und mit unserem Segelboot „Bavarian Blues“.

Es gibt wieder einiges an unserem Boot zu tun, daher fahre ich mit dem Campingbus vom 18. Juni bis 5. Juli nach Barth auf die Lingrön Werft. Als wichtigste und aufwendigste Arbeit steht die Tankrenovierung (Reinigung, neue Beschichtung, Einbau Revisionsöffnung, neue Ansaugleitung und Tankanzeiger) auf der umfangreichen To-Do-Liste. Am Saisonende 2022 bereitete die verstopfte Dieselleitung große Schwierigkeiten. Das soll nicht mehr passieren! Gleichzeitig nutze ich auch die Transportmöglichkeit, um einiges an neuer Ausrüstung, Ausstattung und eine Menge Verpflegung - vor allem Bier und sonstige „geistige“ Getränke - für die bevorstehende Schwedenreise an Bord zu schaffen. Die Anreise zum Törn im August soll dann mit der Bahn erfolgen.

Wir haben einiges in zusätzliche Sicherheitsausrüstung investiert, wie zum Beispiel einen neuen 14kg „Cobra“ Buganker - der bisherige Anker wird mit neuer Ankerleine zum Heckanker für die Schären. Eine elektronische Not-Handfackel, ein Rettungskragen mit Leine, ein Nebelhorn und ein Tablet mit elektronischen Seekarten für die Schärenavigation gehören auch dazu. Für die Energieversorgung kommt ein 100 Watt Solarpaneel mit Wechselrichter an Bord und die Lichtmaschine wird erneuert. Die Roll-Genua wird beim Segelmacher vor Ort gewartet und am Rumpf werden zwei neue Opferanoden angebracht. Die Vorschiffskojen erhalten noch neue Polster für besseren Schlaf. Selbstverständlich werden auch alle Wartungen rund um den Motor erledigt, wie Öl- und Filterwechsel, Kontrolle Impeller, Wechsel Dieselfilter usw. Aber es ist nicht nur Arbeit, auch das Leben und die Erholung kommen nicht zu kurz: zwischendurch Fischbrötchen und Bier auf dem Kutter, Abendessen in verschiedenen Gaststätten im Ort, Party mit Live-Band auf der „Granitz“, Barther Sommerfest am Badestrand und Ausflüge mit dem Fahrrad in die Umgebung. So lerne ich auch Werner aus Dresden kennen, einen passionierten Radfahrer, der seit vielen Jahren lange Touren entlang der deutschen Flüsse macht.

Auf dem Nachbarboot in der Werft wird auch fleißig gearbeitet, wir kommen ins Gespräch, und so lerne ich Angel und Edgar kennen, zwei äußerst sympathische Holländer. Später folgt dann sogar eine Einladung zum Grillen in ihr Haus in Dabitz in der Nähe. Es wird ein fröhlicher Abend.

Schwedentörn Sommer 2023

10. – 13. August, Anreise und Vorbereitung

Die Anreise mit der Bahn gestaltet sich unproblematisch und pünktlich. Wir richten uns an Bord ein - noch auf dem Trockenen - erledigen noch ausständige Restarbeiten und schaffen weiteren Proviant und Getränke an Bord. Auch treffen wir meine holländischen Bekannten wieder, die uns prompt zum Grillabend einladen, sobald wir mit dem Boot im Wasser sind. Einfach von Barth aus um die Ecke nach Dabitz fahren und zu ihrem Haus hochlaufen. Wir genießen die warmen Sommertage und das kulinarische Angebot der Stadt Barth, studieren die Wetter- und Windvorhersagen und planen unsere Route nach Schweden. Dies soll der Start für eine komplette Ostseerunde in Form einer Acht werden, der Schnittpunkt bei den Aland-Inseln. Unsere erste Etappe soll uns diesen Sommer bis nach Stockholm führen.

14. – 16. August, Abfahrt Barth nach Dabitz und bis Barhöft

Montag, 11 Uhr, Krantermin: routiniert wird unser Boot von den Werftmitarbeitern gewässert, wir verholen uns ein Stück am Kai nach vorne, schlagen die Segel an und machen das Boot bereit zur Abfahrt. Ein letzter Mittagsimbiss im Hafen, dann verlassen wir um 15:00 Uhr den Hafen Barth Richtung Dabitz unter Motor. Der Wind kommt ungünstig von vorne aus Ost, so können wir die Segel erst setzen, als wir auf der „Großen Breite“ nach Süden abdrehen können. Jetzt möchte ich den Motor abstellen, aber es geht nicht. Das fängt ja schon gut an! Im Hafen Dabitz angekommen, kann ich dann den Motor direkt am Dekompressionshebel abstellen; aber jetzt lässt er sich nicht mehr starten. Wir vereinbaren telefonisch einen Termin mit einem Techniker von der Lingrön-Werft für den nächsten Tag um 13 Uhr. Am Abend sind wir zum Grillen bei Edgar und Angel eingeladen, es kommen auch Jost und Joke, ein weiteres holländisches Segler-Paar. Die beiden sind mit einer kleinen Jeanneau Sun 2000 unterwegs und wollen Rund Rügen und Usedom. Es wird ein kurzweiliger, lustiger Abend mit viel Gegrilltem, ausreichend Getränken und interessanten Gesprächen.

Dienstag legen wir einen Hafentag ein. Angel bietet uns an, unsere Wäsche zu waschen und der Techniker kümmert sich um den Motor. Der Fehler ist schnell gefunden: an einem Plus-Kabel hat sich an versteckter Stelle die Verbindung gelöst. Neu verbinden, anstecken und der Motor läuft wieder. Am Nachmittag dann noch ein erfrischendes Bad im Bodden und abends Currywurst und Fischbullette mit Bier am Hafenkiosk. Mit einem wunderschönen Sonnenuntergang geht ein entspannter Sommertag zu Ende.

Mittwoch. Heute soll es losgehen über den Bodden nach Barhöft, unseren Absprunghafen nach Skandinavien. Edgar hilft mir noch beim Löten des Antennenkabels am Steckverbinder, es hatte sich auch gelockert. Es ist ein heißer Sommertag mit 35 Grad. Um 12:55 Uhr legen wir ab, setzen kurz danach die Segel und ein mäßiger Süd-Westwind schiebt uns durch den Bodden. Im Hafen Barhöft ist es ungewohnt voll, aber wir finden noch einen guten Platz am Schwimmsteg. Den Tag lassen wir im Restaurant ausklingen, leider nicht mit Hamburger Schnitzel, sondern mit italienischen Speisen. Der Pächter hat gewechselt. Schmeckt aber auch gut.

17. – 19. August, Überfahrt nach Klintholm und Hafentage dort.

Um 6:30 Uhr klingelt der Wecker, heute machen wir die Überfahrt nach Klintholm. Die Vorhersage für Wetter und Wind ist gut, so legen wir um 8 Uhr ab und verlassen mit einigen weiteren Booten den Hafen. Eine alte Tradition kommt auch nicht zu kurz: wir opfern Neptun einen guten Schluck aus der Rumbuddel und erbitten uns gute und unfallfreie Fahrt. Dann setzen wir die Segel und folgen parallel zur Insel Hiddensee dem Tonnenstrich bis zur Ansteuerungstonn Gellen. Ab dort fallen ab auf Kurs 330 Grad und der Westwind schiebt uns mit fünf Knoten raumschots Richtung Dänemark. Die Kadettrinne queren wir ohne Probleme, die Großschiffahrt immer in sicherem Abstand. Schon bald erkennen wir Mons Klint, die Kreidefelsen von Mon am Horizont und nach acht Stunden feinstem Segeln erreichen wir Klintholm. Mit uns streben noch viele weitere Boote Richtung Hafen und wir fürchten schon, dass es eng werden wird. Aber wir finden einen guten Platz im Hafenbecken zwischen den Häusern. Etwas später bekommen wir noch Hafenkino geboten: eine dreiköpfige Opa – Enkel – Crew parkt mit Schwung in eine benachbarte Box ein und bleibt prompt zwischen den Heckpfählen stecken. Sie haben die Breite ihres Bootes offensichtlich unterschätzt und es bedarf einiger Anstrengungen und den Einsatz der Winschen, um sich aus dieser misslichen Lage zu befreien.

Freitag. Für die nächsten beiden Tage ist Starkwind angesagt, so entscheiden wir, erstmal hier zu bleiben. Das ist die Gelegenheit zur ausgiebigen Körperpflege im guten Sanitärbereich des Hafens. Und es gibt ja auch am Boot immer was zu tun, so nütze ich die Zeit, um den Feuerlöscher ordentlich zu montieren. Auch das Sterling-Ladegerät, das seit Jahren im Fußraum der Navi-Ecke lag, wird

endlich ordentlich am Schott montiert. Beim Einschalten blinken dann aber beide Kontrolllampchen, nichts geht mehr, das Gerät ist nun defekt. Wieso das passiert ist, entzieht sich meiner Kenntnis, auch ein späterer Anruf beim Vertriebspartner bringt keine Klärung. Hier bewahrheitet sich einmal mehr der Satz: „Never change a running system!“. Zum Glück haben wir ein normales Batterieladegerät als Backup dabei. Als Trost gibt's am Nachmittag Kaffee und Zimtschnecken und am Abend ein Besuch im „Freetown Social Club“ mit Pulled Pork Burger und Vegetarischen Curry, Bier eingeschlossen.

Samstag. Am späten Vormittag fahren wir mit dem kostenlosen E-Bus zum Geo-Center oberhalb der Kreideklippen. Dort herrscht ziemlicher Trubel, da eine Laufveranstaltung stattfindet. Immer wieder kommen Läuferinnen und Läufer jeden Alters ins Ziel und werden fröhlich beklatscht. Um dem Trubel zu entgehen, wandern wir auf den angelegten Besucherpfaden oberhalb der Klippen mit wunderbaren Tief- und Ausblicken auf die Klippen und die Ostsee. Es ist Nebel aufgezogen, der die ganze Szenerie in ein mystisches Licht taucht. Über eine steile, lange Treppenanlage gelangen wir an den Strand unterhalb der Klippen. Von dort bietet sich ein imposanter Ausblick auf die steil aufragenden Klippen. Zurück im Geo-Center besuchen wir die sehr informative Ausstellung zur Geologie und Entstehung der Kreideküste. Eine Besonderheit ist die dreidimensionale Nachbildung der „Sommerspitze“, ein schroffer Zacken der Kreidefelsen, der aber bereits abgestürzt ist. Früher galt es angeblich als Mutprobe für die Jugendlichen, diesen Felszacken in schwindelnder Höhe auf einem schmalen Band zu umrunden. Dies kann man im Center an dieser Nachbildung und mit einer Virtual-Reality-Brille auch versuchen. Die Brille erzeugt ein unglaublich reales Bild der Situation am Felsen, vor allem die Aus- und Tiefblicke hinunter zur Ostsee sind atemberaubend und ein bisschen angsteinflößend. Die Besucher können auf einem Bildschirm den jeweiligen Blickwinkel mitverfolgen. So wage ich mich mit einem mulmigen Gefühl im Magen an die Umrundung der Attrappe und taste mich eng am Felsenmodell entlang vorwärts, vorsichtig einen Fuß nach dem anderen. Da passiert es: ich stolpere, rutsche aus und stürze in die Tiefe! Zum Glück liege ich nur auf dem Fußboden und es ist nichts weiter passiert. Aber ein Schreck es ist es schon, obwohl ich ja weiß, dass nichts passieren kann. Nach einer kurzen Erholungspause wage ich einen zweiten Versuch und diesmal klappt es. Zur Belohnung gibt es nun erstmal Kaffee und Gebäck.

20. – 22. August, nach Gislövs läge, Ystad und Simrisham

Sonntag. Heute ist ein idealer Tag für die Überfahrt nach Schweden: das Wetter ist sonnig, der Wind moderat und aus der richtigen Richtung, d.h. von hinten. Um 9:30 Uhr verlassen wir den Hafen, runden die Kreidefelsen und nehmen Kurs auf Gislövs läge. Der Wind steigert sich von 2 Bft auf 3 – 4 Bft und wir kommen zügig voran. Aber zu früh gefreut: gegen Mittag schläft der Wind auf Höhe des Windparks „Baltic 2“ ein, und wir müssen die restliche Strecke unter Motor zurücklegen. Auffällig sind die riesigen Felder von Blaualgen, die hier in der Ostsee treiben. Nicht schön anzusehen. Um 19 Uhr legen wir an und betreten zum ersten Mal auf unseren Segelreisen schwedischen Boden. Nach der langen Überfahrt sind wir zu müde und faul um selbst zu kochen. Also kurzerhand erst zum Check in am Automaten und dann in die Hafengastronomie zu Burger, Pizza und Bier. Wir merken deutlich, dass es auf das Saisonende zugeht, es sind wenig Boote und Leute hier und die Kneipe schließt früh. Etwas später treffen auch Andrea und Michael mit ihrem Bulli ein. Wir haben uns hier verabredet, um die nächsten Tage gemeinsam zu segeln, wie auch schon im letzten Jahr. Es gibt noch einen Absacker, dann verziehen wir uns alle in die Kojen.

Montag. Heute frühstücken wir erstmal ausgiebig gemeinsam im sonnigen Cockpit. Unsere Freunde richten sich mit ihren Sachen an Bord ein, danach erfolgt die obligatorische Sicherheitseinweisung. Um 13 Uhr verlassen wir den Hafen und segeln südwärts mit 3 Bft halben Wind aus West an der

Küste entlang. Durch die seitliche Welle ist es ein unruhiger Kurs, den Andrea nicht gut verträgt und später dann auch die Fische füttern muss. Nach 5,5 Stunden erreichen wir Ystad, das ist ein Schnitt von sechs Knoten, richtig gut für unsere Blues! Nach dem Abendessen erkunden wir noch Ystad auf den Spuren von Kommissar Wallander. Am Hafen gibt es den Ystad Skepshandel mit wunderbaren nautischen Antiquitäten, ein interessanter Laden zum Stöbern.

Dienstag. Wieder gemütliches Frühstück, Ablegen um 11:40 Uhr und wie gestern folgen wir der Küste erstmal südwärts. Der Wind, Anfangs 2-3 Bft später 4 Bft kommt etwas raumer, diesen Kurs verträgt Andrea viel besser. Wir kommen flott voran, die Logge zeigt dauerhaft Werte von sechs Knoten und mehr. So macht segeln richtig Spaß, zumal der am Vormittag noch bedeckte Himmel aufreißt und uns die Sonne für den Rest des Tages begleitet. Simrishamn hat einen riesigen Hafen mit modernen Fingerstegen, das Anlegen gestaltet sich problemlos. Zur Feier des Tages lädt uns Andrea zum nachgeholtten Geburtstagsessen in ein gutes Hafenrestaurant ein. Wir speisen vorzüglich. Auf der Uferstraße cruisen junge Schweden mit ihren protzigen amerikanischen Straßenkreuzern und lauter Musik. Schön anzusehen. Die Mädels machen noch einen Spaziergang, Michael und ich üben derweil an Bord eine finnische Entspannungstechnik namens „Kalsarikännit“, was soviel bedeutet wie „sich in Unterhosen alleine zu Hause zu betrinken“. Bier und Unterhosen haben wir, und machen eben zusammen Kalsarikännit. Das gibt ein großes Gelächter, als die Mädels zurückkommen.

23. – 25. August, Hanö und Karlshamn

Michael ist früh auf und besorgt für uns Semmeln in der Stadt, so können wir bald frühstücken. Es folgt noch ein kurzer Stadtbummel, am Markt kaufen wir frischen Proviant ein. Um 10:30 Uhr legen wir ab. Unser Kurs geht jetzt nach Osten, der Wind kommt mit ca. 3 Bft aus Süd-Ost, die ideale Richtung, um wieder einmal den Spinnacker zu setzen. Gesagt, getan, nach kurzer Zeit steht der Spi und zieht uns mit circa fünf Knoten Richtung Hanö. Nach einer Stunde wird eine Halse notwendig und - obwohl nie geübt - klappt die Schifte vorzüglich. Leider währt die Freude nicht lange, nach zwei Stunden schwächelt der Wind und wir bergen den Spi. Aber es war großartig, wieder einmal so gesegelt zu sein. Dann folgt ein Wechselspiel zwischen Segeln und Motoren, bis wir um 19:15 Uhr nach 33 Seemeilen im wunderschönen Hafen der Insel Hanö anlegen. Am inneren Ufersteg gibt es Mooringleinen, auch eine neue Erfahrung an der Ostsee. Unterwegs haben die Mädels schon das Abendessen vorbereiten können, nur Speckschneiden ist Chefsache. Der Abend klingt fröhlich im Cockpit aus, vielleicht etwas zu fröhlich, denn das schwedische Paar auf der Nachbaryacht verschwindet schon bald im Schiff. Wir entschuldigen uns am nächsten Tag.

Donnerstag. Den Hafentag nutzen wir, um unsere Wäsche zu waschen und an Bord zu trocknen. Danach erkunden wir auf einer langen Wanderung die schöne Insel, vom Leuchtturm an der Nord-Ost Spitze bis hinauf zum Leuchtturm am höchsten Punkt der Insel. Von dort haben wir einen wunderbaren Ausblick auf die Blekinge-Schären und über die südliche Ostsee. A propos „Schäre“: Coco ist so voller ängstlicher Vorahnung auf unsere bevorstehenden Schärenmanöver, dass ihr Andrea ein sprachliches „Schären-Verbot“ erteilt. Danach wird's besser. Am Abend schwitzen wir zur Entspannung noch in der Hafensauna, mit tollem Ausblick aus dem Panoramafenster auf die Küste.

Freitag. Der Morgen überrascht uns mit Regen, der aber schon bald der Sonne weicht. Heute haben wir nur den kurzen Sprung über die Hanö-Bucht nach Karlshamn vor uns; leider werden dort Andrea und Michael schon wieder abheuern, um den restlichen Urlaub noch mit ihrem Bulli in Schweden zu verbringen. Wir haben Zeit, verlassen erst um 12:40 Uhr den Hafen. Der Wind weht mit 3 – 4 Bft wieder aus Süd-Ost und schiebt uns flott nach Karlshamn. In der Hafeneinfahrt irritiert uns die Entmagnetisierungsanlage, die scheinbar die Zufahrt versperrt. So drehen wir um und fahren nördlich der kleinen Festungsinsel in den Hafen. Den Mittagsimbiss mit Hering-Burger und Hering auf

Toast verspeisen wir noch gemeinsam im Cockpit, dann begleiten wir Andrea und Michi zum Bahnhof. Abschied ist nie schön, aber wir hatten eine gute, fröhliche Zeit zusammen. Auf dem Rückweg erkunden wir das nette Städtchen. Zurück am Hafen gibt es Livemusik einer dreiköpfigen Gitarren-Band. Wir holen uns ein großes Eis, setzen uns auf eine Bank und genießen die Darbietung. Sehr schön, Musik tut immer gut.

26. – 30. August, Tärnö, Hasslö und Utklippan

Samstag. Heute wollen wir weiter zur Schäre Tärnö. Vorher frischen wir im Laden Willys noch unsere Vorräte auf, denn wir wissen nicht wie die Versorgungsmöglichkeiten in den nächsten Tage sein werden. Durch das nahende Saisonende haben in vielen Häfen die Geschäfte und Lokale leider bereits geschlossen. Den Wind, der uns gestern so gut geschoben hatte, haben wir heute leider mit circa 4 - 5 Bft gegenan. Dazu hat sich eine eklige Welle aufgebaut, gegen die wir nun eine ganze Weile anmotoren, bis wir an der Vogelinsel nach Süden abfallen und nun auch die Segel setzen können. Hart am Wind - Groß im ersten und Genua im zweiten Reff - segeln wir südwärts, müssen aber noch zwei Holeschläge fahren, da wir die Schäre nicht direkt anliegen können. Nach den vielen Tagen mit eher raumen Winden eine willkommene Abwechslung und unsere Blues kann wieder mal zeigen, was in ihr steckt. Nach etwa zwei Stunden biegen wir in die weitläufige Bucht ein, bergen die Segel und nähern uns in großem Bogen dem Hafen Laxboden. Auf halber Streck winkt uns ein Motorbootfahrer: sein Motor streikt und wir schleppen ihn an den Steg. Der Hafenmeister bringt den Motor schnell wieder in Gang, fällt aber beim Zurücksteigen auf den Steg ins Wasser. Hafenkino! Der kleine Hafen ist gut besucht, aber wir finden längsseits am Steg einen guten Platz. Unser geringer Tiefgang von nur 1,45 Meter ist hier wieder Mal von Vorteil. Vor uns zeigt sich eine wirklich idyllische Szenerie: schmucke Hütten und Häuser im typischen Rot, fröhliche Menschen an Tischen auf dem Steg und weiter hinter vor dem kleinen Kiosk. Und über allem ein blauer Himmel, von dem die Sonne lacht. Diese heitere Situation ist anstecken und verbreitet gute Laune. Dazu trägt auch das Anlegerbier und der kleine Imbiss bei.

Sonntag. Wir haben uns entschieden, einen Hafentag einzulegen und die Insel zu erkunden. Nach dem späten Frühstück mit vorestellten Semmeln geht's los und wir wandern durch eine perfekte schwedische Bilderbuchwelt mit schmucken Häusern in gepflegten Gärten und einer urwüchsigen Natur mit knorrigen Eichen hoch zum Leuchtturm mit 180 Grad Ausblick von Ost bis West und an das Ostufer. Die Bewohner nennen ihre Insel daher auch zurecht „Little Paradies“, und das ist nicht übertrieben. Zurück am Boot gibt's Kaffee und Süßes und abends verfeinerten Hühnereintopf aus der Dose, dazu Reis. Der Wetterbericht meldet für die Nacht Regen und Gewitter, daher spanne ich noch eine Plane über unser Cockpit. Es war dann nur starker Regen, ohne Gewitter.

Montag. Nach dem Frühstück -wieder mit frischen Semmeln vom Kiosk - legen wir kurz nach 10 Uhr mit dem Ziel Hasslö ab. Coco steuert das Boot, ich setze noch in der Bucht das Großsegel, etwas später rollen wir auch die Genua aus. Der Wind lässt sich aber noch bitten, so dass wir zwischendurch nochmal den Motor bemühen müssen. Aber um Mittag legt der Wind auf 4 Bft zu und wir segeln raumschots mit einer leichten Welle ständig mit über sechs Knoten unserem Ziel entgegen. Am Himmel demonstriert die schwedische Luftwaffe Stärke. Scheinbar sind wir zu flott, denn wir verpassen die etwas versteckte Einfahrt zum Hafen Garpahamn und müssen ein Stück zurücksegeln. Der Hafen selbst ist nicht sehr einladend, viel Militär, ein privater Yachthafen, aber Gästeplätze gibt's nur am Betonpier. Dort ist zudem die halbe Länge für die Fähre Blekingetrafiken farblich markiert, am restlichen Pier liegt bereits eine Yacht. Wir legen daher auf der anderen Ecke über Eck an, vor einem Stromverteiler mit der Aufschrift „Gastplats“ und wännen uns gut aufgehoben. Kurz danach läuft noch eine weitere deutsche Yacht ein und legt sich auf den Fährplatz. Ich erkläre die Situation und

helfe, die Yacht ins Päckchen zur anderen Yacht zu legen. Wir sind gerade dabei, da erscheint die Fähre laut hupend in der Einfahrt. Kaum hat er angelegt, moniert der Kapitän äußerst aggressiv, dass wir auf seinem Platz liegen und er hätte ja dafür bezahlt. Mein Argument, dass wir nicht auf seinem Platz liegen, sondern laut Schild auf einem Gastplatz, den wir auch bezahlt haben, kann ihn nicht überzeugen. Die Sache wird mir zu anstrengend und ich lasse ihn stehen. Er hatte wohl einen schlechten Tag und war mit der Gesamtsituation nicht zufrieden. Wir laufen noch rüber zum privaten Hafen und fragen, ob wir dort anlegen können, aber das ist nicht möglich. Also bleiben wir, wo wir sind. Zum Runterkommen trinke ich ein Bier und wir kochen uns ein gutes Abendessen. Von der deutschen Seglerin erhält Coco noch den Hinweis auf die App Harbourguide, den sehr guten schwedischen Hafenfürer, den wir uns prompt herunterladen.

Dienstag. Wir stehen zeitig auf, duschen in den sehr sauberen Sanitäreinrichtungen, frühstücken und verlassen kurz vor 10 Uhr den Hafen. Unser Ziel heute ist Utklippan, die berühmte Schäre am Ende der Welt, zumindest der schwedischen. Ich habe schon viel darüber gelesen, entsprechend groß ist die Vorfriede. Bei mäßigem Wind nähern wir uns schnell, bis kurz vor der Insel der Wind einschläft. Die restliche Strecke legen wir unter Motor zurück und schlüpfen durch die westliche Einfahrt in das rechteckige Hafenbecken. Um 12:20 Uhr sind wir fest, neben der Irmchen aus Heiligenhafen das zweite Boot im Hafen. Leider gibt es keinen Landstrom, die vorhandenen Anschlusssäulen sind außer Betrieb, wie auch das Leuchtfeuer. Außer zwei Trockentoiletten und einem kleinen Aufenthaltsraum gibt es keine weitere Infrastruktur. Utklippan besteht ja aus zwei Inseln und um zum Leuchtturm übersetzen zu können, liegen an einem kleinen Steg Ruderboote zur kostenlosen Nutzung bereit. Natürlich statten wir der anderen Insel samt Leuchtturm einen Besuch ab. Es wirkt alles etwas trist, die ornithologische Station, die kleine Jugendherberge, der Leuchtturm, alles verlassen. Wieder zurück am Boot hat sich der Hafen inzwischen schon gut gefüllt, bis zum Abend sind es dann 19 Yachten, teilweise im Päckchen. Außer uns alle mit Kurs Süd-West, heimwärts. Mit dem Paar von der Irmchen kommen wir ins Gespräch und werden spontan zu einem kleinen Umtrunk und nettem Gespräch auf ihrer Yacht eingeladen.

30. August – 2. September, Sandhamn, Kristianopel, Grönhägen

Mittwoch. Der Himmel ist bedeckt und die Windvorhersage nicht berauschend. Der Hafen leert sich zunehmend, aber wir haben es nicht eilig und verlassen erst um 10 Uhr Utklippan durch die östliche Ausfahrt. Nun dreht unser Kurs nach Norden, diese Hauptrichtung bleibt auch so bis zum Ende unseres Törns. Es gibt keinen Wind, so müssen wir zwangsläufig Richtung Kalmarsund motoren, begleitet von einer starken Präsenz des schwedischen Militärs zu Wasser und in der Luft. Um etwas Abwechslung zu haben und zur Auffrischung üben wir mehrmals mit verteilten Rollen das Mann-über-Bord-Manöver, bis die Abläufe wieder sitzen. Um die eintönige Motorfahrt abzukürzen, beschließen wir, den nahegelegenen Hafen Sandhamn anzulaufen. Dieser liegt am östlichen Ende der Blekinge-Schären und quasi am Eingang zum Kalmarsund und ist eigentlich leicht anzulaufen. Das diesige Wetter und die graue See machen aber doch die Tonnensuche und Identifizierung schwierig. Der große Fischereihafen ist etwas trist und ziemlich leer, aber entgegen dem Hafenhandbuch können wir dort an neuen, modernen Fingerstegen anlegen. Auch bietet der Hafen ein Fachgeschäft für Bootsbedarf und ein Restaurant. Zu unserer großen Enttäuschung ist es aber bereits geschlossen - „Stängt for Saisoner“. Das wird uns im weiteren Verlauf der Reise leider noch öfters begegnen. Coco kümmert sich erstmal um die Wäsche und erkundet dann die Umgebung mit einem der kostenlosen Leihfahrräder auf der Pier. Ich mache ein Nachmittagsschläfchen. Am Abend, es ist schon dunkel, klingt Live-Musik vom gegenüberliegenden Pier übers Wasser. Wir beschließen, mal nachzusehen, was es damit auf sich hat. Wir treffen eine große Gruppe junger Menschen, die auf ihren Instrumenten musizieren und dazu tanzen. Sie alle unternehmen auf dem historischen Zweimaster

Lovis aus Greifswald einen Musikörn. Dabei werden fröhliche Ringtänze zur passenden Musik geübt. Wir fragen, ob wir etwas zusehen dürfen, werden aber gleich zum Mitmachen aufgefordert. Und schon sind wir mittendrin im Ringelreihen. Es macht viel Spaß, ist aber auf Dauer auch anstrengend, und nach einiger Zeit verabschieden wir uns von der Gruppe.

Donnerstag. Der Morgen empfängt uns mit Regen und wir beschließen erstmal abzuwarten. Zu meinem großen Schreck entdecke ich, dass aus dem Elektroverteiler neben dem Niedergang Wasser austritt. Die Ursache ist ein winziges Löchlein im GFK genau darüber. Es ist unter den Teakaufgaben im Cockpit nur sehr schwer zugänglich und ich versuche es mit „Leak Hero“ abzudichten. Das klebt aber mehr an meinen Fingern oder den Hilfsmitteln, als auf dem Löchlein. Der Erfolg ist daher leider nur mäßig. Möchte nicht wissen, wie das Mittel bei einem richtigen Leck hilft. Ich bastle eine Umleitung für das Leckwasser in die Bilge, so dass die Elektrik geschützt ist. Gestern hat schon mein MP3-Player den Dienst aufgegeben und heute macht der Motorraum-Lüfter laute Quietschgeräusche. Klingt nach einem Lagerproblem. Murphys Law. Nach mehrmaligem Ein- und Ausschalten verschwindet das Geräusch vorerst wieder. Gegen Mittag lässt der Regen nach und wir machen uns um 13:30 Uhr auf den Weg nach Kristianopel, wieder mangels Wind die ganze Strecke unter Motor. Zumindest hat der Regen aufgehört. Heute schlagen wir ein neues Kapitel in der Navigation auf: wir nutzen zum ersten Mal elektronische Seekarten, einmal auf einem Tablett (DK-Seekarten) und als Redundanz auf Cocos Smartphone mit der App Navionics. Dies als Vorbereitung für die bald kommende Schärenwelt, wo eine Navigation nach Seekarte sicher viel beschwerlicher und vielleicht auch nicht ganz risikolos ist. Natürlich benutzen wir parallel auch die Seekarte zur Kontrolle und um unsere Position in regelmäßigen Abständen einzutragen. Der Hafen von Kristianopel ist zu unserer Überraschung sehr gut besucht, doch wir finden einen guten Platz an der Pier mit Heckboje. Zu meiner Freude entdecke ich ein paar Boote weiter eine Moody 33 Eclipse, eine Decksalonyacht, die wir als unser zukünftiges „Traumboot“ ausgewählt habe. Es bietet auf knapp 10 Meter Länge einen unglaublichen Komfort und segelt nach den einschlägigen Tests auch gut. Problem ist nur, dass es so wenige außerhalb Great Britain gibt. Wir sprechen die Besitzer an und bekommen freundlicherweise eine Bootsführung. Der Live-Eindruck ist noch besser als alle Prospekte oder Videos. Coco ist von den Platzverhältnissen auch sehr begeistert. Das wird wohl unser nächstes Boot werden. Im Hafen ist das Lokal wieder mal geschlossen und die örtliche Pizzeria will nicht in den Hafen liefern. Wir zaubern uns ein gutes Abendessen aus unseren Vorräten.

Freitag: Am Morgen wieder Regen, aber wenigstens ist der Wind zurück für unsere Überfahrt nach Grönhögen auf Öland. Der Regen begleitet unsere ganze Fahrt und der Wind nimmt stetig zu, ebenso der Seegang. Wir queren mit halben Wind nur unter Genua den Anfang des Kalmarsundes und sind nach einer ruppigen Überfahrt froh, den Hafen zu erreichen. Anlegen längsseits am Pier mit Eindampfen in die Vorspring, durch den starken Seitenwind etwas schwierig, aber mit Unterstützung von Land gelingt es. Wir liegen sehr unruhig, da die Wellen im Hafenbecken reflektiert werden und eine Kreuzsee entsteht. Zur Aufmunterung essen wir im Restaurant, das in einer Windmühle eingerichtet ist. Gute italienische Küche in skandinavischem Design. Später verholen wir das Boot weiter in die Hafenecke, wo es etwas besser ist; trotzdem wird es eine unruhige Nacht.

Samstag. Am nächsten Morgen verlegen wir unser Boot erstmal auf die andere Molenseite des Hafenbeckens. Dort ist es bedeutend ruhiger. Beim kleinen Supermarkt leihen wir uns Fahrräder und strampeln gegen den Wind über die Insel zur rekonstruierten Wikingerburg Eketorp. Eine sehr beeindruckende Anlage mit einer kreisrunden, hohen Wehrmauer aus Steinen und vielen Holzhäusern im Inneren. Wir bekommen einen guten Eindruck vom Leben zu dieser Zeit, zumal es auch ein kleines Museum gibt. Unser nächstes Ziel ist der Leuchtturm Lange Jan, angeblich höchster Leuchtturm Schwedens. Natürlich wieder heftiger Gegenwind, der uns ganz schön schwitzen lässt. Aber der Ausblick von oben über den Südtteil der Insel und das Meer entschädigt uns für die Anstrengung. Und

natürlich der Besuch im Cafe. Es ist eine karge Landschaft mit vielen Schafen und Vögeln zwischen den Steinen. Erinnert uns ein wenig an Irland. Zurück zum Boot geht's mit Rückenwind bedeutend leichter. Im ganzen Ort und im Hafen ist den ganzen Tag der Strom ausgefallen, der Hafenmeister schenkt uns deshalb die Hafengebühr für diesen Tag.

3. September - 8. September, Morbylenga, Kalmar, Borgholm, Sandvik.

Sonntag. Wir legen zeitig ab und segeln bei gutem Wind die Küste von Öland entlang. Leider schläft der Wind mittags ein und wir müssen den Rest der Strecke motoren. Um 15 Uhr legen wir im mit Heckboje an. Es gibt hier nicht viel zu sehen, der Hafen versprüht rustikalen Industrie-Charm. Aber wir finden ein nettes Cafe und trinken im Innenhof unseren Kaffee mit Kanelbulle. Wir schlendern noch durch den Ort und die Hafengegend, entdecken aber nichts Interessantes.

Montag. Weiter geht die Fahrt bei mäßigem Wind durch den Kalmarsund nach Kalmar. Wir finden dort einen sehr guten Platz im inneren Hafen am Kai, direkt vor den Sanitärgebäuden. Wir sind so rechtzeitig zu Mittag im Hafen, dass wir noch den günstigen und guten Dagenslunch im Restaurant Zegel direkt vor unserem Boot genießen können. Zur Verdauung folgt ein Rundgang durch die Altstadt.

Dienstag. Wir machen einen Hafentag, um uns Kalmar genauer anzusehen: das Schloss, das Läns Museum mit einer beeindruckenden Ausstellung über den Untergang des Regalschiffes Kronan, das mit 600 Mann in einer Seeschlacht im Süden Ölands gesunken ist. Mittags gibt es einen reichhaltigen Lunch in einem asiatischen Restaurant. Und am Nachmittag natürlich die wichtige schwedische Kaffeepause „Fika“ in der Altstadt. Kalmar ist ein sehr sympathischer Ort, als Universitätsstadt auch mit vielen jungen Leuten.

Mittwoch. Heute wechseln wir wieder rüber nach Borgholm auf Öland. Dort befindet sich die Sommerresidenz Solliden des schwedischen Königshauses. Die kurze Überfahrt verläuft problem- und ereignislos, ebenso das Anlegen im großen Gästehafen längsseits am Pier.

Donnerstag. Hafentag. Nach dem späten Frühstück wandert Coco hinauf zum Schloss, ich versuche im Ort eine 20 Ampere Sicherung für unser Solarpaneel zu bekommen. Leider werde ich in keinem Bootshandel oder Tankstelle fündig. Dafür entdecke ich ein Fischgeschäft und kaufe geräucherten Lachs. Mittags treffen wir uns zum Lunch in der Fußgängerzone. Am Abend genießen wir die Sauna und das Hallenbad im Hotel direkt am Hafen. Wunderbar entspannend.

Freitag. Wir legen erst mittags ab, um nach Sandvik zu segeln. Der Wind schwächelt stark, wir nutzen die Gelegenheit, um unsere Fähigkeiten zum MOB-Manöver unter Segeln aufzufrischen. Um 16 Uhr schläft der Wind ganz ein, wir fahren unter Motor weiter und legen um 18 Uhr an. Es gibt hier nicht viel zu sehen, ein Cafe, ein Fischgeschäft und ein paar Fischer.

9. September – 14. September, Paskallavik, Solberganäset, Figeholm

Samstag. Es geht wieder rüber ans Festland nach Paskallavik. Wegen der unsicheren Windsituation beschließen wir, die südliche Zufahrt zu nehmen. Der anfänglich schon schwache Wind setzt gegen Mittag dann tatsächlich komplett aus und wir motoren wieder mal. Im Schärenfahrwasser kommt am Nachmittag der Wind zurück und wir legen die restliche Strecke nur unter Genua zurück. Im Hafen begrüßt uns die markante Bake Gardeoffizier von Arvid Källström, von dem es im Ort weitere Kunstwerke im interessanten Skulpturengarten zu bewundern gibt. Wir nutzen auch die Möglichkeit und ergänzen unsere Vorräte im Ort.

Sonntag. Heute wird es eine Premiere geben: wir wollen zum ersten Mal an einer Schäre anlegen. Dazu haben wir die schöne Bucht Solberganäset gewählt, die sich tief hineinzieht und geschütztes Liegen verspricht. Schon die Anfahrt erzeugt einen gewissen Nervenkitzel, denn die Bucht ist stellenweise ziemlich flach, nicht viel tiefer als unser Tiefgang von 1,45 Meter. Tatsächlich habe ich kurz auch 0,0 auf dem Tiefenmesser, habe aber eine Reserve von 15 Zentimeter programmiert. Alles gut also. Wie zuvor recherchiert, tasten wir uns erstmal langsam an den gewählten Felsen heran, um die Wassertiefe zu prüfen. Es passt gut, wir fahren zurück, bringen den Heckanker aus, legen an und vertäuen unser Boot an den Bäumen. Wie im Lehrbuch. Und wir sind natürlich ein bisschen stolz, dass das so gut geklappt hat. Zur Belohnung gibt's erstmal Kaffee und Muffins. Wir teilen uns die große Bucht nur noch mit einem schwedischen Boot. Bei einem Rundgang erfahren wir an vielen Info-Tafeln, dass hier einst ein Zentrum der Steinindustrie war. Viele Granitbrocken, aufgelassene Steinbrüche und halbfertige Steinmetzarbeiten zeugen von der geschäftigen Vergangenheit. Bis zum Sonnenuntergang genießen wir die Ruhe und das Idyll dieser Bucht.

Montag. Gegen Mittag verlassen wir die Bucht und segeln unter Vollzeug Kurs Figeholm. Nach einer Stunde taucht wie aus dem Nichts plötzlich Seenebel auf, der die Sicht auf circa hundert Meter stark reduziert. Wir vertrauen auf unsere elektronische Seekarte auf dem Laptop und finden so den Weg in die Zufahrt nach Figeholm zwischen den Schären. Hier lichtet sich dann auch der Nebel wieder. Direkt mit der Ankunft stellt der Laptop seine Dienste ein, auch das GPS geht nicht mehr. Die Ursache ist schnell geklärt, eine Sicherung ist gefallen und die Stromversorgung für beide Geräte war weg.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Die Wetter- und Windvorhersage für die nächsten Tage ist nicht gut, daher beschließen wir einen längeren Aufenthalt in Figeholm. Die Zeit nutzen wir für einen Ausflug mit dem Bus nach Oskarshamn. Dort bekomme ich endlich die lange gesuchte Sicherung für unser Solarpaneel, wir besuchen das Döderhult-Museum, essen beim Asiaten und lassen es uns gutgehen. Natürlich nutzen wir die Zeit auch, um unsere Wäsche zu waschen und die Vorräte aufzufüllen. Und es gibt ja immer was zu basteln am Boot.

15. – 23. September, Idö, Flatvarp, Gryts Varv, Arkösund, Oxelösund.

Freitag. Wir beschließen wegen Windmangel durch das innere Schärenfahrwasser zu motoren. Beim Kernkraftwerk Simpevarp verlassen wir das Fahrwasser, der Wind frischt auf und wir segeln mit Vollzeug auf der freien Ostsee. Sehr angenehm, nicht ständig nach Tonnen Ausschau halten zu müssen. Der Wind legt stetig zu, wir reffen die Genua ins erste Reff, später bergen wir das Groß, da der Wind sehr achterlich kommt und segeln nur mit Genua. Inzwischen hat sich auch eine Welle von etwa einem Meter aufgebaut. Eine ziemliche Schaukelei auf diesem Kurs. Um 16:50 Uhr legen wir längsseits in Idö an. Der Hafen ist ziemlich verlassen, die Gastronomie und der Kiosk geschlossen. Wir machen noch einen kurzen Spaziergang, um uns die Füße zu vertreten, treffen aber keine Menschenseele. Es ist deutlich Nachsaison und die Schweden haben scheinbar ihre Boote eingewintert.

Samstag. Es geht weiter nordwärts, unser Tagesziel soll Flatvarp sein, ein winziger Anleger mit nur einem Betonpier, aber über eine schöne Bucht direkt vom Fahrwasser aus zu erreichen. Es wird ein wunderbarer Segeltag, achterlicher Wind aus Süd, 3 Bft und Sonne. Der erste Eindruck ist ziemlich ernüchternd, ein Betonpier und außer einer Trockentoilette keine Infrastruktur, kein Strom, kein Wasser, aber auch keine Hafengebühr. Seit 2021 ist er in privater Hand. Jetzt ist die Gelegenheit, unser neues Solarpaneel auszuprobieren. Es funktioniert bestens. Die größte Überraschung aber ist, dass am Pier ein großer Frachter liegt: die Olof Trätälja, das älteste noch in Fahrt befindliche Küstenmotorschiff, knapp 32 Meter lang. Beeindruckend. Wie immer nach dem Segeln machen wir noch einen Spaziergang über die Klippen.

Sonntag. Unser Tagesziel heute ist Gryts Varv, ein schöner Sportboothafen. Vorher zeigt uns aber der Kapitän der Olof Trätälja was gute Seemannschaft ist. Mit dem klassischen Manöver "Eindampfen in die Vorspring" dreht er sein Kümo auf dem Teller am Pier um 180 Grad und verlässt den Anleger. Bewundernswert. Wir verlassen kurze Zeit später auch den Anleger und fädeln wieder ins Fahrwasser ein. Heute haben wir mit dem Wind nicht so viel Glück wie die vergangenen Tage, er kommt aus Ost, genau die Richtung, in die wir wollen. Unser Kurs führt stellenweise über die offene Ostsee. Hier hat sich bei 5 Bft eine Welle von einem Meter aufgebaut, gegen die wir mit Genua und Groß im ersten Reff ankämpfen. Später lässt der Wind stark nach und wir motoren noch ein kurzes Stück bis in den Hafen. Es sind einige Boote da, und wir finden einen guten Platz längsseits beim Restaurant. Leider geschlossen, die Belegschaft macht heute den Betriebsausflug zum Saisonabschluss, wie uns ein Hinweisschild erklärt. Leider ist auch sonst niemand zu sehen, der uns den Code für die Sanitärräume geben kann. Etwas später kommt eine Schwede an die Tankstelle und erfragt für uns über Telefon den Code. Sehr nett. Wir bekommen noch Gesellschaft, eine Sirius 40 DS mit Schweizer Flagge legt an. Wir kommen ins Gespräch und werden zu einem Apero auf ihre Yacht eingeladen. Ein entspannter Nachmittag. Schon erstaunlich, welchen Komfort diese Yachten bieten. Zurück auf unserem Boot gibt's Bernhard's Spezial Thunfischsalat.

Montag. Ein sonniger Morgen mit leichter Bewölkung. Die Vorhersage prophezeit 5 Bft aus Südost, also wieder achterlich. Wir segeln nur mit Genua im ersten Reff. An der Abzweigung am Leuchtfeuer Snuggholmen entscheiden wir uns für die kürzere, aber ausgesetztere Route durch die Schären. Die Bewölkung nimmt weiter zu. Im Aspöjafjärden passieren wir die berühmte grüne Tonne Kajsaren. Sie trägt tatsächlich oben eine goldene Krone. Jetzt ist es nicht mehr weit bis nach Arkösund, wo wir mit dem Manöver „Eindampfen in die Vorspring“ gegen den Wind seitwärts am Schwimmsteg anlegen. Der Hafen ist wieder total verlassen, keine Info, keinen Code. Weiter im Ort gibt es aber eine öffentliche Toilette und einen Selbstbedienungsladen. Der hat aber leider auch einen Code, den man nur mit einer schwedischen EC-Karte öffnen kann. Zu unserem Glück verlassen gerade zwei ältere Damen den Laden und lassen uns hinein und wir können einkaufen. Das scannen der Lebensmittel an der Kasse erweist sich als trickreich, erst der dritte Versuch gelingt. Aber wir können uns ein gutes Abendessen kochen. Die Nacht wird sehr unruhig, da der Wind nicht abflaut und die Welle direkt in den Hafen seitlich auf unser Boot läuft.

Dienstag. Unsere heutige Etappe geht nach Oxelösund. Der Wind kommt weiter achterlich, Besegelung wieder nur Genua im ersten Reff. Der Himmel ist bedeckt und langsam baut sich hinter uns eine gewaltige Wolke auf. Nach etwa einer Stunde beutelt uns urplötzlich heftiger Wind, wir schieben starke Lage. Beim Reffen löst sich an der losen Luv-Schot durch starkes Schlagen der Achtknoten, die Schot rauscht aus und vertörnt sich mit der Leeschot. Coco übernimmt die Pinne und ich krieche vorsichtig aufs Vorschiff und klariere den Wuhling. Nach weiteren 15 Minuten ist der Spuk vorbei und alles ist gut gegangen. In Oxelösund legen wir mit Heckboje am Schwimmsteg im Hafen Badhusviken an. Hier wieder die gleiche Situation wie gestern: der Wind und die Welle steht in den Hafen und lässt unser Boot tanzen. Es wird die übelste Nacht unserer ganzen Reise, ich muss zweimal raus, um die Leinen zu korrigieren.

Mittwoch. Seit einiger Zeit sind wir per Internet und Mail auf der Suche nach einem Winterliegeplatz für unser Boot, leider mit mäßigem Erfolg. Im Nachbarhafen Fiskehamn gibt es zwei Werften, die ich zu Fuß aufsuche und nachfrage. In beiden können wir einen Platz haben, wir entscheiden uns für die Oxelösund Batvarv, die auch den kompletten Service rund ums Boot anbietet. Einen Krantermin bekomme ich dann auch schon für Freitag Vormittag. Im Hafen gibt es kleine Hütten zu mieten, so können wir die notwendigen Arbeiten zum Einwintern erledigen, ohne auf dem Boot auch wohnen zu müssen. Für diese Nacht verlegen wir unser Boot zur Tankstelle hinter einen festen Betonpier und sind dort gut vor den Wellen geschützt.

Donnerstag. Wir erledigen erste Arbeiten wie Segel abschlagen und zusammenpacken, Sprayhood entfernen usw., um morgen zügig zum Kranen fahren zu können. Den Rest des Tages verbringen wir mit Erkundungen im Ort.

Freitag - Samstag. Kurz vor unserem Krantermin ruft die Werft an, es gibt ein Problem mit dem Kran und sie wissen nicht, ob es lösbar ist. Wir sollen dann Bescheid bekommen. Nach einer Stunde kommt dann doch die positive Nachricht und wir machen uns auf den Weg in den Nachbarhafen zum Kran. Routiniert wird der Mast gelegt, das Boot ausgekranzt und auf einem Lagerbock abgestellt. Mit dem Dampfstrahler reinige ich das gesamte Boot von oben bis unten. Die Werftcrew sorgt für den Frostschutz und wir kümmern uns um all die anderen Dinge und räumen unsere Sachen von Bord. Zuletzt wird die Plane über das Boot gezogen und festgezurr. Unsere Reise mit dem Boot ist für dieses Jahr beendet.

Epilog

Wir sind zwar mit unserer Bavarian Blues noch nicht ganz bis Stockholm gekommen, haben aber schon ein gutes Stück Schweden mit dem Boot erkunden können, und auch einen ersten Eindruck vom Segeln in den Schären bekommen. So schön und idyllisch die Landschaft ist, so herausfordernd ist das Navigieren dort, mit all seinen Untiefen, sichtbaren und unsichtbaren Steinen im Wasser; das Abgleichen der Karte mit der Realität ist auch nicht immer einfach. Wir beschließen fürs nächste Jahr auf jeden Fall in einen Plotter zu investieren, der dank des speziellen Bildschirms das Lesen der digitalen Seekarte einfacher macht.

Unsere Reise schließen wir mit vier Tagen Stockholm ab. Eine sehr sehenswerte, interessante Stadt, nicht umsonst das „Venedig des Nordens“ genannt, mit dem vielen Wasser überall; unzählige Museen beherbergt die Stadt, zu allererst natürlich das Wasa-Museum: einzigartig und beeindruckend, wie das um 1628 beim Stapellauf gesunkene und 1961 gehobene Schiff hier quasi fast im Originalzustand zu sehen ist. Auch das ABBA-Museum ist natürlich willkommenes Pflichtprogramm.

Wir freuen uns, dass wir im nächsten Jahr hier anschließen können, noch ein bisschen mehr von Stockholm zu erkunden und dann auch mit der Bavarian Blues im Wasahamnen anzulegen.

Mit einem Gefühl der Dankbarkeit, dass auch dieses Jahr alles gut gegangen ist, die Bavarian Blues uns sicher übers Wasser getragen hat und auch Neptun uns gewogen war, machen wir uns mit dem Flugzeug auf den Heimweg nach Süddeutschland.

Bernhard Thomele und Coco Henselmann

Bavarian Blues

